

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- „Ehrenamtessen“
in Norddeutschland 129
- Gespräch mit
Dr. Michael Eckstein 130
- Grundsatzrede zu
„Ehrenamt und Kultur“ 132
- Chronik März 2008 134
- Spaziergang
durch Travemünde 136
- Die Kieler „Lernwerft“ 139
- Forschungsprojekt zu
Wand- und Decken-
malereien 140
- Literatur, Kunst, Musik 142
- Meldungen 143





Mit unserem Privatkredit
ab 4,99 %* steht Ihrem Glück
nichts mehr im Wege.

Günstige Zinsen. Flexible Laufzeiten. Sofort-Auszahlung.



 **Sparkasse zu Lübeck**

*eff. Jahreszins bei einer Darlehenssumme ab 10.000 EUR, bei entsprechender Bonität.



LÜBECKISCHE BLÄTTER

19. April 2008 · Heft 8 · 173. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

„Ehrenamtmessen“ in Norddeutschland

Schlussveranstaltung in der Gemeinnützigen

Von Hagen Scheffler und Hans-Jürgen Wolter

Am 29. März 2008 fand im Großen Saal der Gemeinnützigen die Abschlussveranstaltung der „EhrenamtMessen“ Norddeutschlands statt, an der zwei Staatssekretäre, zwei Kreispräsidenten, einige Abgeordnete des Kieler Landtages und ca. 130 Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler teilnahmen, die die Freiwilligen-Agentur Bremen, die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg, die Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Mecklenburg-Vorpommern und das EhrenamtNetzwerk Schleswig-Holstein vertraten. Eine nicht ganz kleine Gruppe von Ehrenamtler war vermutlich wegen der Abspermaßnahmen im Zuge der Demonstrationen in Lübeck nicht bzw. nicht rechtzeitig erschienen, wie Moderatorin Dr. Mechthild Mäsker, Leiterin des NDR-Studios Lübeck, zur verspäteten Eröffnung bekannt gab. Sie dankte für das große „bürgerschaftliche und gesellschaftliche Engagement“ der Ehrenamtler und Stiftungen. Ohne die Stiftungen, namentlich die Possehl-Stiftung und die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck, letztere vertreten durch Herrn Hans-Peter Süfke, würde z. B. in Lübeck heute „gar nichts mehr gehen“.

Umso mehr fiel auf, dass zu diesem bedeutenden Anlass kein offizieller Vertreter der Hansestadt, weder der Bürgermeister noch der Stadtpräsident bzw. ein entsprechender Vertreter, zur Begrüßung erschienen war. Kein guter hanseatischer Stil gegenüber Gästen und Ehrenamt!

Antje Peters-Hirt begrüßte als Direktorin und Hausherrin der Gemeinnützigen die Veranstaltung. Das breit gefächerte Feld bürgerlichen Engagements der Gemeinnützigen mit ihren 38 Töchtern und

mit den ca. 20 von ihr verwalteten Stiftungen verdeutlichte sie zum besseren Verständnis der Gäste an einigen Aktivitäten. Sie verband ihre kurzen Erläuterungen auch mit einer praktischen Werbung und appellierte an potentielle „Zustifter“, an Menschen, die mit ihren Spenden bereits bestehende Stiftungen unterstützen möchten.

Als zweiter Redner ergriff Dr. Michael Eckstein als Vorsitzender des Vorstan-

des der Bürgerstiftung Region Ahrensburg und zugleich Sprecher des „Ehrenamt-Netzwerkes Schleswig-Holstein“ das Wort. Dr. Eckstein sprach in seinem Grußwort seinen Dank an die zahlreich erschienenen ehrenamtlichen Projektteams und die Unterstützung durch alle Förderer aus, speziell an das Diakonische Werk und die Sparkassen im Lande. Die heutige Veranstaltung zu den „EhrenamtMessen Norddeutschlands 2008“ sei



(v. l.): Antje Peters-Hirt (Gemeinnützige), Dr. Michael Eckstein (EhrenamtNetzwerk Schleswig-Holstein), Joachim Brandt (Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein), Dr. Peter Zängl (Sozialministerium des Landes Schleswig-Holstein), Birgitt Pfeiffer (Freiwilligen-Agentur Bremen), Hartmut Renken (Sozialministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern), Dr. Mechthild Mäsker (NDR Studio Lübeck), Bernd Hannemann (Diakonisches Werk Schleswig-Holstein), Gisela Kirschner-Thee (EhrenamtNetzwerk Schleswig-Holstein) und Karin Utecht (Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)
(Foto: Saueremann)

eine Premiere, an der erstmals Vertreter aus vier Bundesländern teilnahmen. Drei weitere Länder, nämlich Niedersachsen, Brandenburg und Österreich hätten bereits Teilnahmeinteresse bekundet, was zeige, auf welches Interesse das Ehrenamt in der Öffentlichkeit stoße. In den ersten drei Monaten dieses Jahres sei das Ehrenamt von 1.800 Vereinen auf ca. 30 Großveranstaltungen im Norden präsentiert worden, auf denen sich gut 50.000 Besucher orientiert hätten. Dank dieser überragenden Resonanz seien insgesamt 8.000 neue Ehrenamtler gewonnen worden für eine Tätigkeit z. B. in Kindertagesstätten, Altersheimen, Sportvereinen oder im Naturschutz. Für viele Bereiche in unserer Gesellschaft sei eine reibungslose Funktion ohne den Einsatz ehrenamtlich arbeitender Kräfte kaum noch vorstellbar. Die Ehrenamt-Idee sei beispielhaft und erfreue sich guten Zuspruchs, sagte er unter großem Beifall.

Im Mittelpunkt der Abschlussveranstaltung standen die Ergebnisse und Folgerungen, die aus den vier norddeutschen Bundesländern vorgetragen wurden. Allein die Bilanz, die für Schleswig-Holstein von Gisela Kirschner-Thee gezogen wurde, ist beeindruckend und beweist, in welcher Vielfalt und mit welcher Professionalität das Ehrenamt den Bürgerinnen und Bürgern in unserem Lande nahegebracht wird. Von Januar bis März 2008 habe es im Lande 22 Veranstaltungen gegeben, die Märkte des Ehrenamtes mit Informationsständen von Vereinen und Initiativen sowie Podiumsdiskussionen, Fachvorträge und Begleitprogramme der beteiligten Vereine umfassten. Erinnert sei dabei z. B. an die gut besuchte Ehrenamtmesse in St. Petri am 24.02.08 in Lübeck. Landesweit hätten 35.000 Interessierte diese Veranstaltungen besucht, eine Steigerung von 40 % gegenüber 2006. Insgesamt 5.000 Frauen und Männer hätten sich entschie-

den, zukünftig eine ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen, ein Erfolg, der für die Zukunft hoffen lasse. Der Lenkungsausschuss des Ehrenamtnetzwerks habe sich daher entschlossen, fortan jedes Jahr Ehrenamtessen zu veranstalten, dabei erhoffe man sich die Unterstützung durch Politik und Wirtschaft.

Den letzten Teil der offiziellen Veranstaltung leitete Dr. Mechthild Mäsker mit einem persönlichen Dank an die Projektteams und ihre geleistete Arbeit ein, bevor sie das Wort an die Vertreter der Landesregierungen und der Projektpartner übergab, die ihrerseits den Dank an die angereisten Projektteams aussprachen und die Anerkennung in Form von Urkunden übermittelten.

Zu informellen Gesprächen und zu Landesgrenzen überschreitendem Gedankenaustausch bei Kaffee, Tee und Kuchen hatte die Gemeinnützige alle Beteiligten zum Abschluss eingeladen.

Zum Ehrenamt: Gespräch mit Dr. Michael Eckstein

LB: Sagen Sie uns etwas zu Ihrer Person und Funktion. Wie sind Sie zum Ehrenamt gekommen?

Dr. E: In Kurzform: Jahrgang 1957, verheiratet, zwei Kinder. Ich bin EDV-Leiter beim NDR in Hamburg. Zum Ehrenamt bin ich über den Schulverein meiner Kinder in Ahrensburg gekommen. Dann habe ich grundsätzlich über Ehrenamt und die damit verbundenen Möglichkeiten nachgedacht und in diesem Zusammenhang 1999 die Bürgerstiftung Region Ahrensburg mitgegründet. Heute bin ich hier in Lübeck als Sprecher des „EhrenamtNetzwerkes Schleswig-Holstein“.

LB: Welche Ziele verfolgen Sie in der Region Ahrensburg?

Dr. E: Einerseits unterstützen wir Kinder und Jugendliche: Das betrifft z. B. die Leseförderung in Kindertagesstätten, bessere Berufsausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche oder – jedes Jahr im September – die Veranstaltung der inzwischen größten deutschen Messe für internationalen Jugend- und Schüleraustausch. Andererseits setzen wir Zeit, Geld und Ideen ein, um das Ehrenamt in attraktiver Form und großer Vielfalt Bürgerinnen und Bürgern vorzustellen und sie dafür zu gewinnen. So schreiben wir beispielsweise jedes Jahr einen Preis aus für ehrenamtliches Engagement. 2003 haben

wir in der Region Ahrensburg die erste Ehrenamtmesse organisiert.

LB: Wie war das Echo auf die 1. Ehrenamtmesse?

Dr. E: Das Echo war sehr ermutigend. Benachbarte Kreise übernahmen die Idee der Ehrenamtmesse, die Medien, insbesondere der NDR, begleiteten das Projekt. Bereits 2006 fanden Ehrenamtessen landesweit statt, besucht von 25.000 interessierten Menschen. Das „EhrenamtNetzwerk Schleswig-Holstein“ wurde gegründet, das sich u. a. um Projektmanagement, Gesamtprojekte in Schleswig-Holstein, Kontakte zu den Medien kümmert.

LB: Wie viele Menschen sind ehrenamtlich in Schleswig-Holstein tätig?

Dr. E: Es sind mindestens 700.000, d. h. ca. ein Drittel der über 14-jährigen. Wir hoffen, dass wir in den kommenden Jahren ein weiteres Drittel für ein Ehrenamt gewinnen können. Für dieses Ziel werden wir uns auf Ehrenamtessen und in anderen Veranstaltungsformen einsetzen, dazu dient auch die heutige Abschlussveranstaltung zu den Ehren-

amtessen Norddeutschlands 2008 in der Gemeinnützigen.

LB: In welchem Verhältnis sind Frauen und Männer ehrenamtlich tätig?

Dr. E: Es sind sehr viel mehr Frauen als Männer ehrenamtlich im Einsatz. Es wäre wünschenswert, wenn sich mehr Männer für ehrenamtliche Tätigkeit – und zwar nicht nur in Leitungsfunktionen – engagieren würden.

LB: Inwiefern bzw. wo engagieren sich auch junge Leute ehrenamtlich?

Dr. E: Junge Leute engagieren sich sogar überdurchschnittlich – statistisch gesehen. Sie lernen Sozialverhalten in der Schule und arbeiten ehrenamtlich gern z. B. in Sportvereinen, in der Feuerwehr, im Umweltschutz, in sozialen Einrichtungen oder in technischen Projekten. Im klassischen Bereich der Kultur dagegen findet man jüngere Leute eher weniger, das sind Aufgaben, die von Ehrenamtlern ab 40 Jahren übernommen werden.

LB: Mindert ehrenamtliche Tätigkeit die Chancen für Arbeitsuchende?

Dr. E: Nein, im Prinzip nicht. Vor allem auf dem Lande – und Schleswig-Holstein ist ein Flächenland – gibt es so gut wie keine ernst zu nehmende Konkurrenzsituation zwischen beiden Gruppen.

LB: Vielen Dank für das Gespräch.

(Das Gespräch der Lübeckischen Blätter (LB) mit Dr. Eckstein führte Hagen Scheffler)



Dr. Michael Eckstein

mittwochsBILDUNG

Mittwoch, 30. April 2008, Königstraße 5, Großer Saal, 19.30 Uhr, Eintritt frei

„Wie hat sich das Verhältnis von Vätern und Kindern in der Familie verändert?“

Vortrag und Gespräch von und mit Prof. Dr. Wassilios E. Fthenakis, München/Bozen

Gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Hansestadt Lübeck und dem IQSH

Der Vortragstermin findet im Rahmen der Veranstaltungsreihe „VäterVorBilder“ statt. „Von Bildung und Erziehung wird es wesentlich abhängen, ob die heranwachsenden Generationen den Ansprüchen, Herausforderungen und Belastungen gewachsen sein werden, mit denen sie in der Welt von morgen konfrontiert sind. Dies gilt für Kinder und Jugendliche, auch für das System Familie in gleicher Weise.“ Das schrieb der anerkannte Familienforscher Wassilios Fthenakis im Jahre 2000.

Väter wollen am Leben ihrer Kinder teilhaben, suchen ihre Rolle, wollen Vorbilder sein, ohne dass ihnen Leitbilder zur Verfügung stehen. Das hat Auswirkungen auf das Familiengefüge und insbesondere auf die Söhne. Zum wichtigsten Thema innerhalb der Erziehung wird deswegen momentan die so genannte „Krise der Männlichkeit“.

Litterarisches Gespräch

Donnerstag, den 24. April 2008, 19.30 Uhr, im Bildersaal der Gemeinnützigen, Eintritt frei

Dr. Jürgen Schwalm – Wort und Bild und Kunst und Leben

Betrachtungen über das Verhältnis der Künste zueinander und ihre gemeinsamen Aufgaben und Ziele.

„Wären meine Lieder Perlen“ – Das Lübecker Geibel-Projekt 2008

Von Michael P. Schulz

Emanuel Geibel ist ein fast vergessener Dichter. Zwar ist sein Name in seiner Vaterstadt Lübeck lebendig und in vielen deutschen Städten erinnern „Geibelstraßen“ und „Geibelplätze“ an ihn, doch wissen nur wenige etwas über Leben und Werk dieses Mannes und auch die meisten Lübecker haben nur geringe Kenntnis vom Lebensgang und dem Wirken des „großen Sohnes“ ihrer Stadt. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war Geibel der populärste deutsche Lyriker, Chöre in allen deutschen Ländern sangen seine Lieder und wohl auf jedem Frühlingsausflug einer Familie erklangen die „Geibellieder“ („Der Mai ist gekommen“ und „Wer recht in Freuden wandern will“).

Der Verein „Operette in Lübeck e.V.“ initiiert in diesem Jahr ein großangelegtes „Lübecker Geibel-Projekt“. Dabei werden die Lyrik Emanuel Geibels und ihre zahlreichen Vertonungen im 19. Jahrhundert im Mittelpunkt stehen. Im Rahmen dieses „Geibel-Projektes“ werden verschiedene „Literarische Konzerte“ mit Lesungen und Aufführungen von Liedern nach Gedichten von Geibel veranstaltet, hierbei werden zahlreiche Lübecker Künstler eingebunden sein, neben Studenten, Dozenten und Professoren der Musikhochschule Lübeck werden auch Mitglieder der „Jungen Oper Lübeck“ sowie verschiedene Chöre der Stadt (z.B. die „Lübecker Knabenkan-

toarei an St. Marien“ u. a.) und Schauspieler des Stadttheaters mitwirken. Darüber hinaus erscheinen die Texte in Buchform, um diese wieder einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In dem Buch-Dokument werden außerdem verschiedene Artikel zu Emanuel Geibel (u. a. von Prof. Dr. Hans Wißkirchen, Dr. Brigitte Heise und Dr. Jürgen Schwalm) veröffentlicht. Bei den Konzerten, die im historischen Audienzsaal des Rathauses stattfinden, erklingen außerdem Werke des Lübecker Komponisten Carl Grammann (1842-1897), der verschiedene Werke mit Bezügen zu Emanuel Geibel geschaffen hat.

Die Programme der „Literarischen Konzerte“ werden bereits im Vorfeld des Projektes als CD aufgenommen, um das Projekt auch akustisch zu dokumentieren. Dabei werden zahlreiche Titel erstmals auf Tonträger aufgenommen und veröffentlicht. Diese Edition, die insgesamt acht CDs umfasst, wird von der „Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck“ ermöglicht.

Das beschriebene Projekt wird außerdem von der Hansestadt Lübeck sowie von der Possehl-Stiftung, dem Deutschen Verband „Frau und Kultur“, der Jarchow-Stiftung und der „Lübecker Volksbühne“ unterstützt. Außerdem werden die Veranstaltungen von verschiedenen Lübecker Firmen begleitet: es wird einen „Geibel-

Wein“ geben, den die Weinhandlung von Melle bereitstellt, die Glasschleiferei Rotter entwirft eigens für das Projekt eine Gläser-Kollektion und die Firma Niederegger wird mit einer speziellen „Geibel-Pastete“ vertreten sein.

Literarische Konzerte im historischen Audienzsaal im Lübecker Rathaus

Freitag, 2. Mai 2008, 19.30 Uhr

Klinge, klinge, mein Pandero

Das „Spanische Liederbuch“ von Hugo Wolf

Samstag, 3. Mai 2008, 19.30 Uhr

Der Knabe mit dem Wunderhorn

Lieder von Robert und Clara Schumann

Sonntag, 4. Mai 2008, 15.00 Uhr

O laßt mir meine stille Weise

Romantische Lieder von Brahms, Mendelssohn Bartholdy, Reger u. a.

Freitag, 9. Mai 2008, 19.30 Uhr

Der Mai ist gekommen

Bekannte und unbekannte Volkslieder

Samstag, 10. Mai 2008, 19.30 Uhr

Weit, weit aus ferner Zeit

Chorkonzert mit Werken von Schumann, Baumgartner, Scharwenka u. a.

Sonntag, 11. Mai 2008 – 15.00 Uhr

Unter der Loreley

Die Opern nach dem Libretto „Die Loreley“ von Emanuel Geibel

Vorverkauf:

Die Konzertkasse im Hause Weiland

Braucht Lübeck die Gemeinnützige?

„Ehrenamt und Kultur“ Rede im Schloß Ahrensburg am 13. März 2008

Von Antje Peters-Hirt

1. Ist die Gemeinnützige noch zu retten?

Was haben Sie mit 20 Jahren gemacht, was hat Sie mit 30 interessiert, mit 40 Jahren? Sicher haben Sie nicht ständig an das Gemeinnützige, die Arbeit an der Kommunität, an ehrenamtliche Tätigkeit gedacht. Ist es nicht ein Zeichen zunehmenden Alters, wenn andere Verführungen nachlassen und man sich endlich dem Guten, Schönen und Wahren widmet? Oder ist eine Einrichtung wie die „Gemeinnützige“ in Lübeck nicht mehr zu retten, überaltert, verstaubt, von gestern, wenn nicht von vorgestern? (Lasst das Ding auslaufen, das nur noch einigen Unentwegten zu ihrer Selbstbefriedigung verhilft.) Schnee von gestern also?

Ein Freund sagte, die Gemeinnützige verkörpere all das, was er nicht mag.

Er, der zu den Reichen und Schönen, ausnahmsweise auch zu den Klugen gehört, hat in gewisser Weise recht: Avantgarde, das Besondere, Neue, Überspitzte, Individualistische, Krasse, das rein Intellektuell-Künstlerische, Theoretische ist ihre Sache nicht. Sie, die Gemeinnützige, die Muttergesellschaft, hat die Avantgarde ihrer Entstehung hinter sich gelassen, ist eingetaucht – man mag das bedauern und mit einer Träne beweinen – in Solidität, Dauer, Verlässlichkeit, Tradition und Breitenangebot: Bildung aller Schichten. Anstiftung für Viele. Hilfe für Viele. Ermöglichung für Vieles. Das Rad nicht ständig neu erfinden, lautet die Devise.

Es muss aber beides nebeneinander geben. Da ist es wie in einem gelingendem Leben: Wandel und Dauer. Innovation und Tradition. Das Besondere und das Brave. Öffentlicher Diskurs und Heimatfreunde. Intellektualität und Familienkunde. Breitenbildung und Spitzenensembles.

2. Was ist die Gemeinnützige?

Die Gemeinnützige ist letztlich ein überparteilicher, überkonfessioneller, ziemlich ideologiefreier gemeinnütziger Verein, der inhaltliche Interessen organisatorisch und finanziell fördert ohne privatwirtschaftliches Interesse, also ohne Gewinn, im Gegenteil! Wissen Sie, wie das damals war am Vorabend der Großen Revolution, als die Gesellschaft entstand?

Sie wurde 1789 von Dr. Ludwig Suhl und seinen Jüngern, eine reine Männerrunde, versteht sich, als „Litt(!)erarische Gesellschaft“ gegründet, die Versammlungen, Vorträge und Vorlesungen abzuhalten sich vorgenommen hatten. Nicht viel später – 1793 – erweiterte sich der Aufgabenkreis auf allgemeine städtische Angelegenheiten und die „Litterarische Gesellschaft“ wurde zur „Gesellschaft zur Beförderung Gemeinnütziger Tätigkeit“. Am Anfang stand also der Wille nach geistigem Austausch, literarischer Anregung und geselliger Unterhaltung, also letztlich: Erkenntnisinteresse!

Das muss man sich immer wieder klar machen. Daraus erwuchsen zunächst die Litterarischen Gespräche, die Dienstagsvorträge, die Bücherei und die Lübeckischen Blätter.

3. Was leistet die Gemeinnützige heute?

(Wenn Sie mich fragen, was heute in der Gemeinnützige geleistet wird, dann frage ich zurück, wie viel Zeit haben Sie?

Ich brauche zirka 100 Minuten, um nur das Wichtigste aufzuzählen. Aber haben Sie keine Angst, das mute ich Ihnen nicht zu, ich mache es Ihnen leicht. Ich habe hier eine Extra-Nummer der Grünen Blätter über die Gemeinnützige – mit Pin-up-Foto von mir auf dem Titelblatt – mitgebracht, das ich Ihnen austeile.)

Vorweg: Die Gemeinnützige ruht auf drei Säulen: ihren fast 20 eigenen Institutionen, den zirka 30 unselbständigen Stiftungen, die von ihr verwaltet werden, sowie den 38 Tochtervereinen.

Die Gemeinnützige ist Anlaufstelle für jegliche Art von Privatinitiative, informiert potentielle Ehrenamtler, gibt an Stiftungen interessierten Menschen Auskunft und wirbt um Zustifter. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite sind die Menschen, die von ihr profitieren durch jede Art von Unterricht, Vorträgen, praktischer Hilfe im sozialen Bereich, Rat und Tat, Unterstützung, Exkursionen und Reisen, wie überhaupt kulturelle Beiträge jeder Art von Kinder- bis Sinfoniekonzerten. Und ansonsten:

– Wer koordiniert Vereinsaktivitäten?

- Wer informiert über soziale und kulturelle Angebote in Lübeck?
- Wer gibt diversen Vereinen und Gesellschaften Heimstatt?
- Wer vermittelt Ehrenämter?
- Wer bündelt das Netz der Vororts- und Ortsvereine?
- Wer verfügt über spezielles Know-how, Erfahrung und Verbindungen im gemeinnützigen, sowie vereins- und stiftungsrechtlichen Bereich?
- Wer ist in vielerlei Hinsicht Ansprechpartner für die Stadt, das Lübeck-Management, die Industrie- und Handelskammer, die Kaufmannschaft, die Handwerkskammer, die Schiffergesellschaft, die Kulturstiftung, das Theater, die Kirchen und vieles andere mehr?

Selbstgestellte Aufgaben der etwas kostspieligeren Art sind „Die Lübeckischen Blätter“ und „Der Wagen“, eine schöne Tradition, die sogar gelegentlich eine Art von Gegenöffentlichkeit herstellt.

In der Gemeinnützigen findet die viel beschworene Vernetzung wirklich statt: So gibt es z. B. den Vorstandsrat. Jedes Jahr einmal werden alle Vorsitzenden der Tochtervereine zum gemeinsamen Frühstück gebeten; die Vorsitzenden besuchen sich gegenseitig auf den Jahreshauptversammlungen. Es gibt natürlich die unterschiedlichsten Arten anderer Kontakte der Muttergesellschaft zu ihren Töchtern, zu denen die Lübeckischen Blätter und die Dienstagsvorträge beitragen.

Wir sind Spezialisten für Vereinsgründungen und deren Verbreitung. Wir schaffen Foren der Geselligkeit für Ältere, wie z.B. Seniorennachmittag und Theaterring. Die Gemeinnützige beheimatet diverse Aktivitäten. Unser Großer Saal – sozusagen die „Gute Stube“ der Stadt – sieht täglich – manchmal mehrmals – Mengen von Menschen.

Die Identität des Bürgertums entwickelt sich in der Gemeinnützigen. Es reicht nicht, wenn man die dritte Generation der eigenen Vorfahren auf dem Burgtorfriedhof beerdigt hat, sondern die Mitgliedschaft und die Mitarbeit in unserer Gesellschaft hier und heute sind eine Art von Aktivposten, die einen wirklich zum

Lübecker werden lässt. In den Räumen unseres Gesellschaftshauses wird jeglicher Anlass gefeiert. Die Erlebnisse in den historischen Räumen prägen die Lübecker Bürger. So manch einer erinnert sich noch im hohen Alter gerührt an große Feste.

Zu wenige machen sich klar, dass vieles, was sie mit Lübeck und ihrem Leben hier verbinden, im Grunde „Gemeinnützige“ bedeutet:

Wer liebt nicht die Knabenkantorei, welches Kind geht nicht in die Musikschule, wer malt und gestaltet nicht bei uns in der Kunstschule; Erwachsene machen Improvisationstheater als Selbsterfahrung in unserer Schauspielschule. Wer war noch nicht im Theater Partout? Wie es in Sizilien zugeht, lernt man bei den beliebten Diavorträgen im Großen Saal. Im Bildersaal tagt der Lions-Club; die Zonta-Frauen und die Soroptimisten fühlen sich im Gartensaal wohl. Studenten wohnen bei uns, Alte ebenso; in einigen uns vererbten Häusern wohnen Menschen mit Kindern, das gibt es auch noch, und sie sind von uns gerne gesehen. Für große Feste bietet sich der Große Saal an.

Hätten wir das Kolosseum nicht, wo bliebe dann der Caveman, um uns über Männer und Frauen aufzuklären. Die wunderbaren Kammerkonzerte des „Vereins der Musikfreunde“ – zwar in dieser Saison in Diaspora in der Musikhochschule – finden auch bald ihr trautes Heim im neuen Glanz wieder. Denn – Sie wissen es wahrscheinlich schon – das Kolosseum wird im nächsten Jahr renoviert und saniert. Wir sind der Meinung, dass Lübeck einen Konzert- und Veranstaltungsraum dieser Größe unbedingt benötigt.

Ohne Frau Dr. Ostermeyer wäre das Leben ärmer: Halb Lübeck ist mit ihr gereist. Alle Exkursionen zur Documenta verdanken wir der Overbeck-Gesellschaft; der Overbeck-Preis, den stiften wir; das Theater-Abo für Kids ist uns zu verdanken. Wer möchte die nunmehr zwanzigjährige Institution des „Bürgergastes“ missen, auf die wir ziemlich stolz sind und die es so nirgendwo gibt? Wollen Sie ein Buch und ein Gespräch, eine Beratung der geistigen Art, dann kommen Sie in unsere Bücherei. Frau Kohfeldt ist nicht die schlechteste Ratgeberin, dahinter kann sich die Schnellrednerin der Nation, Elke Heidenreich, verstecken.

Dr. Eickhölter steht Ihnen bei Fragen der Lübeckischen Blätter zur Verfügung.

Wenn Sie irgendetwas über Lübecks Geschichte erfahren wollen, wenden Sie sich an meine Gewährsleute, Frau Prof. Grassmann und Prof. Ahrens. Über die-

se beiden Menschen muss man nicht viel reden, die muss man live erleben. Über die Haus- und Familienhilfe freuen sich sowieso alle – die es sich leisten können, muss man heute leider hinzufügen.

Was in der Familienbildungsstätte, im Volksmund: Mütterschule, so abläuft, wie viel Tausende von Menschen dort im Jahr durchgeschleust werden, ist beeindruckend. Selbst ich habe dort als Kind Plätzchen gebacken und als junges Mädchen nähen und kochen gelernt.

Die Resozialisierungs-Hilfe, eine ergreifende Aktion in Menschenzugewandtheit, Stetigkeit und Toleranz, sucht ihresgleichen.

Die Aktivitäten sind – nicht nur pro domo gesprochen – einmalig.

(Ich weiß, wovon ich spreche. Außerdem bin ich unverdächtig, weil ich eine Pflanze der Hochkultur bin und Peter Esterhazy der Niederdeutschen Bühne durchaus vorziehe. Auch steht mir das Artemis-Quartett näher als Vicki Leandros. Ich leide manchmal darunter, aber das ist nicht anders als anderswo.)

4. Hat die Gemeinnützige eine Zukunft?

- Tue Gutes und rede darüber. Das tun wir noch zu wenig. Insgesamt leben wir in einer Zeit, in der die Werbung regiert. Damit müssen wir uns auseinandersetzen. Unsere Werbung muss besser und intensiver werden; nicht zuletzt, weil wir dringend neue, vor allem junge Mitglieder brauchen. Helfen Sie uns dabei. Schenken Sie Ihren Kindern eine Mitgliedschaft als Verbindung zu Lübeck.
- Zur Anfrage an unsere Sensibilität und das Finden kreativer Lösungen wird die Frage nach Ehrenamt und Professionalität. Es muss immer neu austariert werden, welche Arbeit, die die Gemeinnützige anbietet, ehrenamtlich geleistet werden kann, welche nicht. Sie müssen sich klarmachen, dass hier ein kleiner Mischkonzern gelenkt werden will.
- Wir müssen außerdem unser Angebot erweitern, Kompetenz und Know-how anzubieten: wir brauchen die Einrichtung einer festen Anlaufstelle und Sprechstunden für bestimmte Anfragen.
- Es könnte sein, dass die Zeit reif ist, wieder mehr individuelle Geselligkeit zu pflegen und anzubieten: Ich denke an eine bestimmte Salonkultur, die „Hauskonzerte“, die Teestunde mit

dem Tonpfeifenrauchen. Ein Salonangebot, bei dem in kleinem Kreise eine Frage diskutiert, eine Lesung angeboten oder eine Vorlesung gehalten würde und die Teilnehmer Haltungen, Denkansätze und Einsichten ausprobieren könnten; Gesprächskultur live im Zeitalter der Konserven; und zwar als öffentliche und nicht als private Einladung.

Die Gemeinnützige ermöglicht nach wie vor die unterschiedlichsten Aktivitäten mittels ihrer entwickelten Organisation, die nicht kommerziell, sondern zum (subventionierten) Selbstkostenpreis angeboten werden.

Wir brauchen die Gemeinnützige bzw. ihren organisatorischen und finanziellen Rahmen als Basis jeder Art von nicht parteipolitisch festgelegtem Diskurs über die Stadt und ihre Angelegenheiten.

Wir brauchen die Gemeinnützige, ihre Unaufgeregtheit, ihre Souveränität, ihre Ruhe, ihre Erinnerungskompetenz, ihr gesellschaftliches Expertenwissen und ihre Sicherheit im Umgang mit Menschen, die etwas für die Allgemeinheit bewegen wollen.

Wir brauchen die Gemeinnützige, damit die Art von Bildung, die in Schule und Elternhaus zu kurz kommt, insbesondere im Bereich von Kunst und Kreativität ihren Platz findet.

Wir brauchen die Gemeinnützige, damit basale Kulturtechniken, die früher im Familienbereich der alten Großfamilien nebenbei gelernt wurden, noch vermittelt werden können.

Wir brauchen die Gemeinnützige, damit es weiter nicht kommerzielle Räume für Kunst und Kultur gibt, wie zum Beispiel das Kolosseum.

Wir brauchen die Gemeinnützige, damit wichtige Informationen an Stifter, Vereinsgründer und Ehrenamtler gelangen.

Und wir brauchen die Unabhängigkeit der Gemeinnützigen. Schließlich brauchen wir die Gemeinnützige Sparkassenstiftung, um all dies verwirklichen zu helfen.

Der aufklärerische Ansatz, Wissen durch gesprochenes wie gedrucktes Wort zu verbreiten, hat sich heute gewandelt in Infotainment, Fernsehen, Internet, TV Handy etc.; aber das Angebot, authentisch und qualitativ, notwendige Bildung und Wissenswertes zu erhalten von Menschen aus der gleichen Stadt, die man eventuell sogar kennt, und eben nicht Lernen aus der Konserve, bleibt sinnvoll.

In Zeiten knapper werdender Staatskassen und voller Privatkassen ist das

Know-how und die Tradition der Gemeinnützigen, Geld schnell und unbürokratisch zusammenzutragen und auszugeben, gar nicht zu überschätzen. Dem Sponsor, Spender, Stifter und Zustifter muss gleichzeitig persönliche Anteilnahme, Anerkennung und Lebenssinn vermittelt werden. Und dem an einem Ehrenamt Interessierten schließlich müssen wir überzeugende Perspektiven eröffnen, die ihm eine gewisse Befriedigung verschaffen.

Die Kompetenz der Gemeinnützigen reicht also keineswegs nur in die Vergangenheit zurück, sondern antwortet auf die Herausforderungen des Tages. Auf den Staat brauchen wir nicht zu hoffen. (Aber

das war vor zweihundert Jahren auch nicht anders.) Die Gemeinnützige ist und bleibt Heimat vieler inhaltlich orientierter Privatinitiativen, die nicht kommerziell orientiert sind. Jüngeren Menschen, die gegenwärtig zu stark anderweitig absorbiert sind und sich deshalb noch nicht aktiv in der Gemeinnützigen engagieren können, sollte gleichwohl ein Gefühl für die Bedeutung unserer Aktivitäten frühzeitig vermittelt werden, damit sie in späteren Lebensabschnitten bei uns tätig werden. Wie ich schon sagte, verschenken Sie Mitgliedschaften an Kinder und Enkel.

Das, was die Gemeinnützige leistet, ist keineswegs selbstverständlich und vor

allem kein Selbstläufer. Sie braucht jeden und jede.

Machen Sie mit, entlasten Sie uns, werden Sie Unterstützerin. Bei Männern sind wir es ja gewohnt, dass sie eher Unterstützerinnen haben, als es selbst zu sein. Bei Frauen wünschen wir es uns anders und haben hier auch bessere Chancen, da Frauen immer noch eine andere, bessere Sozialisation haben. Sie sind eben einfach sozial kompetenter!

Wer, wenn nicht Sie, sollte vorangehen, in dieser gesellschaftlich wichtigen Aktivität. Ohne die Gemeinnützige lohnt es sich entschieden weniger, in Lübeck Bürger zu sein. So viel ist gewiss.

Chronik März 2008

Von Hans-Jürgen Wolter

1. Die Bauarbeiten für einen Gerichts-anbau für das erweiterte Amtsgericht, das die Aufgaben der bisherigen Amtsgerichte Bad Schwartau und Bad Oldesloe übernehmen soll, beginnen. Baukosten 5,8 Mio. €.

Die Autoarcaden an der Berliner Straße werden eröffnet, das bisherige Gebäude der Firma Kittner an der Moisinger Allee wird geräumt, dort entsteht ein Discounter und ein Coop-Frischemarkt.

Im Alter von 84 Jahren verstirbt der frühere Geschäftsführer der LVA, Dr. Gerhard Bluhm.

2. Im Alter von 67 Jahren verstirbt Arno Engelhard, Schlagzeuger und Förderer des Jazz in Lübeck.

3. Bürgermeister Bernd Saxe und seine Lebensabschnittsgeliebte Sabine Haenisch trennen sich nach 23 Jahren.

Neuer Direktor des Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasiums wird Kay Glasneck (51), der früher in Lübeck die Marli-Grundschule und das Johanneum besuchte.

4. Wegen fünffacher Brandstiftung wird ein 20-jähriger Feuerwehrmann verhaftet.

Die Bürgerschaft führte ihre letzte Sitzung vor der Kommunalwahl durch. Trotz einer Protestaktion von Hafenarbeitern, die den Bürgerschaftssaal stürmten, beschloss die Bürgerschaft, 25,1 % der Hafengesellschaft an den Finanzinvestor Rreef zu verkaufen, SPD und Grüne nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Die Gewerkschaft Verdi plant ein Bürgerbegehren gegen diesen Verkauf, da die Verhandlungen für ein Beschäftigungssi-

cherungsabkommen nicht das von der Gewerkschaft geforderte Ergebnis haben. Der Investor zahlt 24,8 Mio. € und verstärkt das Eigenkapital der Gesellschaft um 6 Mio. €, die Stadt verstärkt neben der Hingabe von Grundstücken das Eigenkapital um 3,5 Mio. € aus dem Kaufpreis, der Rest wird für die Entschuldung der Stadt verwendet.

Ebenfalls ohne Beteiligung der Fraktionen von SPD und Grünen wird der Verkauf von 49,9 % der EBL-Abfallsparte an die Bietergemeinschaft Nehlsen GmbH und Co. KG/Otto Dörner Entsorgung GmbH beschlossen.

Die Umgestaltung der Fußgängerzone vom Klingenberg bis zum Schranken wird unter Enthaltung der SPD und der Abgeordneten Astrid Stadthaus-Panissié zugestimmt, Baukosten 11,23 Mio. €, davon 4,3 Mio. € von der Possehl-Stiftung, 2,75 Mio. € vom Land und der EU, der städtische Anteil beträgt 4,2 Mio. €.

Das Maritim-Areal wird an die Hotelgesellschaft verkauft, das Aqua-Top kann abgerissen werden.

Das ehemalige Krankenhausgelände auf dem Priwall wird an einen Investor für 4,7 Mio. € verkauft, dort soll ein Jugendhotel entstehen.

Für das geplante Hansemuseum wird Prüfauftrag erteilt.

5. Im Alter von 68 Jahren verstirbt der Nuklearmediziner Prof. Eckart Richter von der Universität Lübeck.

6. Die Verbrauchermesse „Handel und Hanse“ findet 2008 nicht mehr statt.

7. Als ehrenamtliche Verfassungsrichter sollen aus Lübeck der Rechtsanwalt und

Notar Klaus Brock, Landgerichtsvizepräsident Dr. Ole Krönert und Amtsgerichtspräsident Dirk Stojan berufen werden.

Nach der Kriminalstatistik für 2007 wurden 29.789 Straftaten registriert, 3,34 % mehr als im Vorjahr. Auf 100.000 Einwohner kommen 14.104 Straftaten, neben den Gewaltdelikten stieg vor allem die Diebstahlskriminalität an.

Der kaufmännische Leiter und Personalchef der LN, Günter Plath (61), geht nach 39 Jahren Betriebszugehörigkeit in den Ruhestand.

9. Mit einem Brückenfest wird die Eric-Warburg-Brücke als Teil der Nordtangente eröffnet, die offizielle Eröffnung erfolgt durch Landesverkehrsminister Dietrich Austermann einen Tag später.

Mit einer Sperrung der Beckergrube geht der Abriss der Landesbank entscheidend voran.

10. Im Alter von 98 Jahren verstirbt der Naturwissenschaftler Prof. Dr. Peter Baron von der Osten-Sacken, der Begründer der Lübecker Sternwarte.

13. Nach dem Jahresabschluss sank der Fehlbetrag des Verwaltungshaushaltes um 32,7 Mio. € auf 118,8 Mio. €, die Verschuldung verringerte sich um 16 auf 468 Mio. €

14. Seinen 80. Geburtstag begeht der Gastronom Hans-Lothar Fauth. Er feiert im Audienzsaal des Rathauses.

Zum neuen Vorsitzenden des Gemeinnützigen Vereins Travemünde wird anstelle von Richard Schrader Rudi Lichtenhagen (63) gewählt.

15. Die Post will in Lübeck bis auf die beiden von der Postbank betriebenen Filialen Königstraße und Meesenring alle Filialen schließen und durch Geschäfte mit Post-Service ersetzen.

16. Als neue Pastorin an St. Marien wird Ina von Kortzfleisch (46) eingeführt.

99,3 % der Verdi.-Mitglieder unter den Mitarbeitern des UKSH stimmen für einen Streik.

Das Geschäftsvolumen der Deutschen Bank, Region Ostsee Lübeck, steigt 2007 um 9,9 % auf über 8 Mrd., die Zahl der Kunden stieg um 4,8 % auf 439.100.

Die Overbeck-Gesellschaft feiert ihr 90-jähriges Jubiläum.

18. Die Vorstandsmitglieder der Drägerwerk AG Hans-Oskar Sulzer (61), Finanzen, wird durch Gert-Hartwig Lescow (40), Safety-Chef Albert Jugel (59) wird durch Dieter Pruss (51) ersetzt.

Die Betreibergesellschaft des St. Marien-Parkhauses legt ein Konzept für den Neubau eines Parkhauses-Wehdehof (an der Beckergrube) vor, Baukosten 15 Mio. € für 750 Stellplätze.

19. Der Umsatz der Possehlgruppe stieg von 2006 auf 2007 von 1,452 Mio. auf 1,521 Mio. €.

20. Nach der Verkehrsunfallstatistik für 2007 stieg die Zahl der Unfälle, die von

der Polizei aufgenommen wurden, um 2,4 % auf 4.605. An 603 Unfällen waren Radfahrer beteiligt.

22. Der Lübecker Richterverein wählt den Vorsitzenden Richter am Landgericht, Christian Singelmann, zum neuen Vorsitzenden. Sein Vorgänger, Dr. Jörg Grotkopp kandidierte nur noch als Beisitzer. Stellvertretende Vorsitzende wurde Ute Zander, Schatzmeister erneut Hans-Jürgen Humber.

25. Rund 5.100 Zuschauer kamen zu einem Retterspiel zwischen dem VfB und dem FC St. Pauli, das der VfB mit 3:2 gewann. Die Einnahmen von etwa 30.000 € werden für die Verbindlichkeiten nicht ausreichen.

26. An den Universitätskliniken beginnt ein Streik der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter.

Der neue Tarifabschluss für den öffentlichen Dienst von fast 9 % in den nächsten zwei Jahren bringt für die Stadt Mehrkosten von 9,3 Mio. €.

27. Nach einem Überfall auf eine Spielhalle werden vier junge Männer noch in derselben Nacht verhaftet.

28. Durch eine Erbschaft von 80.000 € und 3.500 € als Zuwendung anlässlich der Beerdigung einer Geschäftsfrau kann

die Passat ein kleines Blockheizwerk anschaffen.

Mehrere Papierentsorger stellen Unmengen von Sammelbehältern bei den Haushalten ab.

29. Mit 65 Jahren tritt der Dompastor Wolfgang Grusnick nach 38 Jahren Tätigkeit am Dom in den Ruhestand. Als Sohn des Leiters des Lübecker Sing- und Spielkreises war er sowohl als Förderer wie auch als Mitwirkender der Kirchenmusik besonders verbunden.

Die LN-Briefkurier GmbH, die zur PIN Gruppe gehört, meldet Insolvenz an, für 280 Mitarbeiter endet die Zahlung des Insolvenzgeldes mit Ende des Monats.

Rund 350 Anhänger der NPD demonstrieren anlässlich des Jahrestages des Bombenangriffs auf Lübeck.

31. Die Gewerkschaft Verdi. und die Lübecker Hafengesellschaft einigen sich auf eine Beschäftigungssicherung bis 2013, bis 2017 sind betriebsbedingte Kündigungen nur mit Zustimmung des Betriebsrates möglich.

Die Zahl der Arbeitslosen sinkt im Vergleich zum Februar 2008 um 0,9 % auf 13.349 Personen, die Arbeitslosenquote ging um 0,1 % auf 12,7 % zurück. Die Zahl der SBG-II-Bezieher stieg um 0,1 % auf 10.467.

Alte Mauern – Neue Kunst

Von Peter Holm

Das Museum Burgkloster hat sich neben der Pflege stadtgeschichtlicher Bereiche seit jeher der Präsentation zeitgenössischer Kunst, zumal der heimischen, verschrieben. Nicht zuletzt die Gemeinschaft Lübecker Maler und Bildhauer kann davon profitieren: Ihre traditionellen Ausstellungen Jahresschau und die Themen-Ausstellung im Frühjahr finden seit Anfang der 90er Jahre nach langjähriger Restaurierung des ehemaligen Dominikanerklosters in den oberen Räumen ideale Voraussetzungen der Präsentation (nicht zu vergleichen mit den Stätten der frühen Jahre: Sozialpfarramt und Museum am Dom).

Das könnte sich bald ändern, nämlich dann, wenn aus dem geplanten Hanse-Museum Wirklichkeit wird. Nicht zuletzt deshalb hat die Gemeinschaft ihre Themenausstellung in diesem Jahr ausschließlich dem Burgkloster gewidmet. „Alte Mauern

– Neue Kunst“ ist sie betitelt. 19 Kunstschaffende aus Lübeck und Umgebung haben sich in unterschiedlichsten künstlerischen Techniken in einer insgesamt erfreulichen bildnerischen Qualität zum Thema geäußert.

Ann-Carolin und Reinhard Zielonka haben die im Thema angedeutete Problematik auf den Punkt gebracht: In ihrer Rauminstallation „Zweites Zuhause“ haben sie Mitarbeiter des Museums Burgkloster fotografisch abgebildet und zu Wort kommen lassen: „Wenn unsere Wechselausstellungen wegfallen, dann wird's für mich ein totes Haus“, gibt eine Aufsicht zu Protokoll. Ihre einleuchtende Begründung: „Wenn die Lübecker das Hanse-Museum einmal gesehen haben, dann ist Feierabend, denn es kommt ja nichts Neues hinzu.“

Weniger prosaisch geht es in den übrigen Beiträgen zu: Renate U. Becker lenkt

in ihren Raku-Objekten den Blick auf alte bauliche Fragmente, während Renate U. Schürmeyer Decken-Ornamente der klösterlichen Anlage in kleinformigen Bildobjekten aus Flusen und Papier vertieft hat. Fast einen ganzen Raum füllt die Installation „Imaginäre Vierpasspfeiler“ von Gesche Stiebeling, die altes Gemäuer vor dem Betrachter ausbreitet, und zwar in feinsäuberlicher Nachbildung aus Papier und Styropor: eine meditative Fleißarbeit.

Leicht ironisch angehaucht ist dagegen das Bild-Objekt-Ensemble „Göttliche Speisung“ von Heiko Jäckstin, in dem sich ein mit Mönchen bestückter veritabler Napfkuchen selbst vertilgt. Den Kuchen noch im Kopf fällt der Blick auf eine der gehaltvollsten Arbeiten der Ausstellung, auf die streng konzipierte Wandinstallation „Sieben“ von Angela Harting, die mit filzerner Andeutung von Mönchskutten das Mysterium klösterlichen Lebens erahnen lässt.

Die sehenswerte Ausstellung läuft noch bis 18. Mai, dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr.

Peter Holm



Travemünn

Von Karl-H. Nissen

Dat olle Lübeck, dat is de Insel mit de Kirchthorms un dat Holstendoor un dat Raathuus. Man dat is lang nich allens. Lübeck is 25 km lang, dorto höört noch männicheen Dörp un lütte Stadt.

Am besten is, wi fangt in'n Norden an, dor wo de Trave in de Oostsee rinlöppt, in „Travemünde“.

Wenn een mit dat Schipp na Stockholm rinfährt: dat is schön. Un wenn een rinfährt na Helsinki, is dat ok schön. Man, na Travemünn rinführen, dat is dat allerschöönst.

Över de Oostsee reisen – so as wi letzt mit de „Finnmaid“ – ünner den blagen Himmel mit en poor witte Wulken, nich to veel Wind, dat is as ut en Märkenbook. Ganz langsam kümmt Land in Sicht. Up de linke Siet – up'n Schipp is dat Backbord un dor brennt de root Lateern – liggt de lange Küst vun Meckelborg. De geiht en beten bargup un bargdal, Bööm stahd dor.

An de rechte Siet – dat is Stüürbord un hett en gröön Licht – dor is de Küst recht hooch, dat is dat „Brodter Ufer“. Kiek, dor baven steiht en Huus, dat is en fein Kroog, „Hermanns Höhe“ heet de. De olle Konsul Hermann Fehling hett gern dor baven seten. He hett veel daan för Travemünn, dorüm giff dat ok enen groten Denksteen för em. Man so wiet sünd wi noch nich.

Sinnig löppt dat Schipp rin in de Mündung vun de Trav. Dorüm heet dat eben Travemünn. Rechts liggt glieks de schöne Strand an de Promenade mit feine olle Hüüs, Hotels, Restaurants. Dat grote, brede Huus dor, dat is dat Speelcasino, un dat wartt vertellt, dat dor ok al mal een wat gewonnen hett. Wartt vertellt.

Kiek, dröben up de linke Siet is ok en langen Strand. Dat is de Priwall, en Halfinsel, de an en smalle Stell mit Mecklenborg verbunnen is.

Nu is de Trav to End un de Oostsee fangt an – orrer ümgekehrt.

Ganz vörn is de modern Lotsenstation, dor liggt de Zollkreuzer un dat Rettungsschipp.

Goot köönt wi den ollen Lüüchtthorm sehen. He süht hüüt richtig nüüdlich ut,, dorbi hett he över Johrhunnerte Deenst daan, vun 1539 an bet 1972 hen. Hollandsche Muurlüüd hebbt em buut, ahn Gerüst, vun binnen hooch. Wirklich dull!!

Nu lüücht dat Füür vun dat hoge Hotel dor achtern.

Dröben up de Priwall-Siet liggt dat grote Seil-schipp, de „Passat“ mit ehre veer Masten. Bet 1957 is se föhrt as Handels- un Schoolschipp. Siet 1959 hett se ehren Platz hier in Travemünn. Ik kann mi noch besinnen, as se hierher kamen is. Se sehgt trurig ut, de Masten weern dal, kuum Farv, keen Uppasser, wi kunnen överall rümkladdern. Dat weer en Beleevenis.

Hüüt kann en dor fiern un slapen. Un: De „Passat“ is en Denkmal. Wi föhrt vörbi an den Fischereihafen. En poor Fischer giff

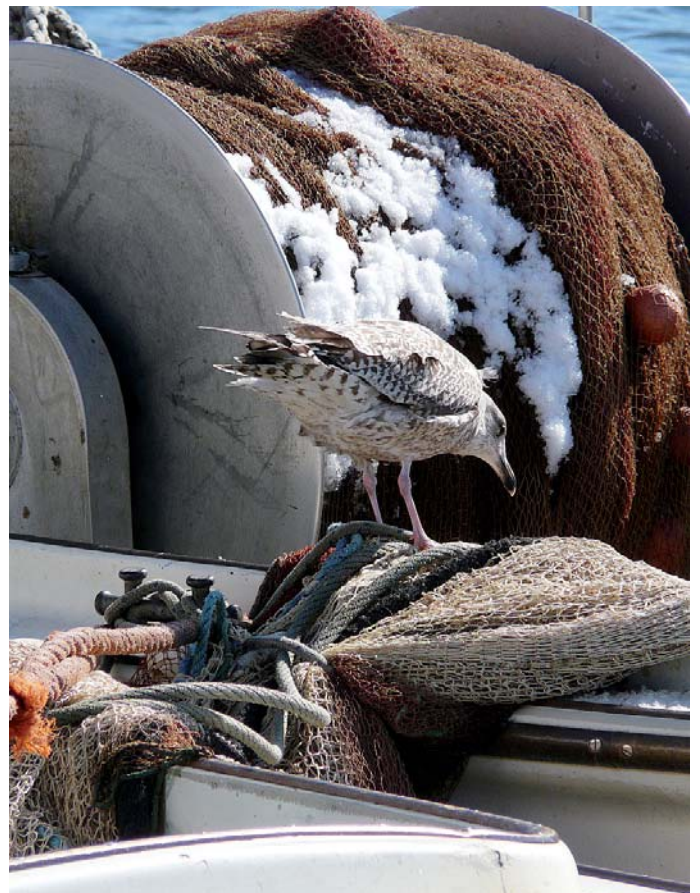
dat noch. Wer will, kann dor frische Fisch köpen orrer en Fischsemmel eten.

De St. Lorenz-Kirch kiekt na uns röver. Se is de Mitt vun dat olle Travemünn.

Un denn löppt uns Schipp rin in den Fährhaben, den gröttsten an de düütsch Oostseeküst. Vele grote Fährschipp föhrt hier alle Daag rin un rut, dat is in de letzten Jahren jümmer mehr worm.

Dat duurt en beten, bet wi fastmaakt hebbt. Denn haalt uns en Bus af vun dat Schipp. Rümlopen köönt wi in den Haben nich, dat is gefährlich bi dat Leben hier.

Disse Eck hier, wo nu de grote, wietlöftig Fähr-Haben is, dat weer de Süken-



Am Fischereihafen (Fotos: Zuzan Afschar, Michael Böttger)



bucht, de „Siechenbucht“. Dor baven stünn dat Sükenhuus för de „elenden zeken“ [elenden Siechen]. An de en Wand weer en stenern Bild vun den St. Jürgen, nu steiht dat in de olle Kirch.

Vör ganz, ganz lange Tiet, dor leev in de Sükenbucht en groot Undeert, „Roggenbuuk“ hett dat heten. All Johr müssen de Travemünner em en vun ehre schönsten Deerns bringen, de hett he mitnahmen in sien Waterslott. Nu weer dat wedder so wiet. De Travemünner weern all an’t Wenen, un de arme Deern eerst! Un jüst in disse Stunn keem St. Jürgen anreden, up en witt Peerd. Mit sien lange Lanz hett he

Roggenbuuk besiegt un de Travemünner erlööst vun disse Plaa. De Ritter hett de Deern noch mal towinkt un den weer he verschwunnen. Avers de Minschen hebbt dat nich vergeten, un dorüm giff dat jümmers noch en St.-Jürgen-Straat un ok en Roggenbuukstraat in Travemünn.

Na den Krieg leeg an de Sükenbucht de Fischersiedlung. Fischer ut den Oosten harrn hier wedder enen lütten Anfang funnen. Vun de höltern Hüüs ut de Tiet is nix mehr na.

Wi loopt nu en beten dörch dat olle Travemünn. In de Torstraat un ok an de Vorderreihe un an de Jahrmarktstraat staht

noch en ganze Reeg von de hübschen Hüüs mit en Veranda vörn an de Straat. Nu is ok dat een orrer anner Huus ut uns Tiet dor mang kamen, süht wonderlich ut, so ganz modern. Dat passt nich, meent wi. Man, wenn wi hüüt nie buut, wo sall dat utsehn? Dat kann doch nich so sien as vör 200 Johr.

De Platz an de Fähr na den Priwall röver – de is ok ganz nie – un de gefällt nich blots mi.

An dissen Platz – an de Eck – steiht de olle Vogtei. Goot 450 Johr is de olt. Lange Tiet weer de Polizei dor to Huus. Nu sünd Ladens dor in, Eten giff dat ok, un dor is veel to

kiesen. So is as Bispill ene wunnerschöne Holtdeck – bemaalt mit olle Kaiser – to sehn.

As de Naam „Vogtei“ dat seggt, hett de Vogt dor in wahnt. So en Vogt in Travemünn, dat weer en groten Mann. He hett för Recht un Ordnung sorgt. He hett aver ok mal – wenn de Geschicht stimmt – frömde Seelüüd düchtig utnahmen. Se kunnen bi em drinken so veel as man rin güng, slapen kunnen se ok bi em. Man an’n annern Morgen müssen se allens bezahlen.

Dicht dorbi findt wi dat lüttst Huus in Travemünn, graad dree Meter breed. De Flur is ganz eng un de Stuuw ok, un allens is richtig kuschelig. Dor wahnt uns Fründin Liane, un wenn se Geburtsdag hett, denn sitt wi achtern up de smallen Hoff twischen rode Backsteenmuurn un eet un drinkt un snackt. Wi snackt Plattdüütsch, stundenlang. Herrlich!

Gaht wi achtern rut ut ehre Poort, denn sünd dat man en poor Schreed röver na de St. Lorenz-Kirch. Al 1235 warrt vun ehr schreven. Binnen staht wi in en lange frie Hall ahn Pieler mit en schöne Kanzel un enen schönen Altar ut de Barocktiet. De Balken an de Deck sünd bemaalt, vör en poor Johr hett de Kirch ene nie Orgel kregen.

Buten steiht en Brunnen mit en poor Kinner un Otto Timmermann ut Bronze. Wenn een na Travemünn kümmt, denn mütt he Otto kennen. He weer ganz lange Tiet de Köster an de Kirch un weet unendlich veel to vertellen ut olle Tieden.

Wi gaht aver nu na de „Vorderreihe“ hen, sett uns dor enerwegens hen un drinkt en Tass Kaffee. Up de ene Siet vun disse Straat staht Hüüs – recht schöne dormank, ok Ladens – un up de anner Siet is de Trav. Kiek, dor föhrt jüst wedder en groot Schipp na Schweden, dicht vör uns Nääs. Keen dat nich kennt un dat to’n eersten



Wintereinbruch in Travemünde im März 2008

Mal beleevt, de kriggt sien Muul gor nich wedder to.

Wer in fröher Tieden dat Seggen harr in Travemünn, de kunn allens kontrolliern, wat na Lübeck rin un wedder rut güng. In de ganz fröhe Tiet, bet 1320, weern dat de Grafen vun Holsteen. Denn hebbt de Lübecker de lütt Stadt Travemünn un de Borg un de Föhren köfft.

Ruhige Tiden weern dat nich jümmers. Travemünn is en poormal afbrennt, frömde Suldaten legen in de Stadt. Travemünn weer en richtige Festung mit Wall un Graben

Vun 1728 an weer de Festung 50 Jahr lang dat Gefängnis, toerst för twee Sträflinge, de müssen an den Wall arbeiten. Twee Suldaten müssen uppassen un sullen bi Flucht sofort scheten.

Later weern dor ok Fruun insparrt. De Gefangenen müssen singen un beden un düchtig arbeiten.

De böverste Uppasser weer de Stockmeister. Dat weer swoor, dor den richtigen Mann för to finnen, de een weer fuul, de anner meist jümmers duun. Dat keem vör, dat ok de Stockmeister insparrt weer, vun 1778 kemen de Gefangenen na Lübeck in dat olle St.-Annen-Klooster.

1806 hebbt Napoleon sien Suldaten Travemünn besett, dat weer en lege Tiet. Travemünn füng graad an, dat eerste Seebad an de Oostsee to warrn. De eersten Badekarren stünnen an den Strand, dat geev en Badeanstalt.

Na de Franzosentiet geev dat en Kurhaus, dat Glücksspeel keem in'n Gang. Travemünn is grötter worrn, de Festung wörr afreten, de lütte Stadt harr nu mehr as dusend Inwahrer.

1824 weer grote Upregung: dat eerste Dampschipp „Prinzeß Wilhelmine“ föhr up de Trav bet na Lübeck. Bald reisen de Lüüd per Schipp na Kopenhagen un na St. Petersburg. Travemünn weer wat!

Vun 1882 an güng de Iesenbahn vun Lübeck na Travemünn.

Berühmte Lüüd sünd kamen, se wullen sik verhalen un ehr Geld verspelen, so as Richard Wagner un Wilhelm Raabe, later hett Thomas Mann swöög von Travemünn. Vele bekannte Lüüd – as Bispill Dostojewski – sünd ut Russland kamen, en poor liegt up den Kirchhof.

En bösen Dalslag weer de grote Stormflood 1872, de veel Schaden maakt hett.

Up'n Priwall geev dat Peerrennen un 1889 de eerste Segelregatta. Kaiser Wilhelm II. weer gern dorbi. Dat nie Kurhaus is entstahn un dat Casino un vörnehme Villen. De eersten Strandkörv stünnen al 1874 in'n Sand.

Na den eersten groten Krieg müss sik ok Travemünn verhalen. Wahnungen müssen her, man al 1920 geev dat wedder Segel-Regatten, de Tennisplätze sünd verbeteret un en Golf-Club wörr gründt. 1924 weer de Motorboot-Rennwoch (!) en groten Erfolg.

Ok dat Baden harr sik ännert. Damen un Herren afsparrt vun'nanner, dat weer vörbi. Nu leeg man in den Sand, un allens dörcheenanner.

De Schippsverkehr hett tonahmen, na Finnland föhren regelmäßig Schipp, un de „Seedienst Ostpreußen“ is bet na Memel reist.

So, nu loopt wi en kort End an de Trav un denn över de Promenade an de Oostsee lang. De oll Lüüchtorm steiht en beten trurig dor. He is nich ganz vergeten, man kann em bekieken. An de lang Nordermole höört de Trav up un de Oostsee fangt an.

Hier an de Eck steiht de oll Lots, dat is de „Utenannersetter“ un hier liggt de „Fehlingsteen“. Hermann Fehling weer Ehrenbürger vun Travemünn, Konsul vun Österriek, he hett veel beweegt in sien Travemünn. As he storven weer – 1908 – sull he enen Denksteen kriegen. Dat weer en groot Stück Arbeit. Dat he em kriegen sull, dat weer kloor. Man de Steen wiggt 12 Tunnen, dor müss en Kraan vun de Werft ran. De hett em up höltern Bahlen sett, de weern insmeert mit Fett, un denn mit veel Kraasch is he an sien Platz schaben.

Dat Gelänner lang de Promenade – na den Strand dal – un de feine Muur, de sünd so hunnert Jahr olt. De seht jümmers noch so ut, as hören se dorhen. De Laternen nich. Un de Promenade sülms mit Platten un Plaaster, de is goot dörting Jahr olt. Segg mal sülms, dat is doch keen Öller för so en schön Promenade! Mann, dat giff Lüüd, de wüllt ehr wegrieten! Nee ok doch!

Dor achtern in't Water, dor liggt en groten Steen, de Mövensteen. Richtig heet he Mövessteen. Üm de Tiet, as Roggenbuuk sik siene Deerns haalt hett, dor leev hier ok en Ries. Dat weer en Kerl, so groot as de olle Lüüchtorm, un de hett Möves heten. Lege Saken hett he nich anstellt, he hett gern rümspeelt. He kunn richtig jonglieren, as in'n Zirkus, mit fieft grote Felsen kunn he dat! Een is em mal in't Water fullen. Un dor liggt de jümmers noch.

Wi gaht nu trüch un denn wies ik noch en Stück vun Travemünn: den Priwall. An'n besten is, wi föhrt mit dat Auto över de Trav, dat heet, wi föhrt mit de Fähr. De Reis duurt man en poor Minuten un kost liekers veel Geld.

Lübeck is 1226 en frie Stadt worrn, in den Reichsfreiheitsbrief steiht allens in,

wat de Lübecker dörven un nich dörven. Un dor steiht ok in, wat allens to Lübeck to höört, un dor is ok de Priwall dorbi.

Dat is en wunnerlich Stück Land, en Halfinsel. Dat Water rundüm höört to de Oostsee, to de Trav un to de Pötenitzer Wiek. Un an de smallste Stell ist de Grenz na Meckelborg.

Veel los weer dor nich, liekers geev dat af un an Arger mit de Navers. Wassen dee dor nich veel. En tietlang is Spargel anbut, Pappeln sünd plant. Kööh hebbt weidt un de Deerns, de melken müssen, kunnen to dat „Topfschlagen mit Tanz“ gahn. Vele Jahr geev dat Peerrennen „ohne Unfall“, un siet 1912 dörv man ok Strandkörv upstellen.

Üm de Tiet is en Flugzeugwerft gründt, un na den eersten Weltkrieg weer dat en internationaler Flugplatz mit grote Hallen un veel Leven. Mit de Johren sünd ok mehr un mehr Lüüd na den Priwall trocken in lütte Wochenendhüüs.

Vun 1935 an hett sik dat Militär, de Luftwaffe, utbreedt. Dat geev en E-Stelle, ene Erprobungsstelle för nie Flegler. Un vun September 1939 weer de Priwall för Zivilisten sparrt. Wi Schoolkinner dörven dor hen, wi müssen Sanddornbeeren plücken. Gräsig!

In'n April 1945 is bi Luftangriffe allens tweismeten, vele Flüchtlinge un vele Suldaten seten up den Priwall fast.

En poor Jahr later – de Priwall weer wedder frie – hebbt wi mit en poor Frünn unse Zelte dor an'n Strand upstellt. De weern man bannig lütt, avers dat weer en wunnerschöön Tiet. Wi kregen vun den Strandwärter alle poor Daag enen Gootschien: för enen halven Liter Melk!

Mal stünnen wi an de Wiek un keken mit en ganz oll Fernglas na de anner Siet, na de DDR. Un – dat weer nich to glöven – dor seten up Pahls in't Water Kormorane! De geev dat noch! Meist en Wunner, so keem uns dat vör. Nu sitt de mitten in de Stadt bi't Holstendoor.

Hüüt is allens anners. Hier weer de Grenz, allens dicht, en hogen Tuun, dröben stünn en Wachturm. Nu geiht en gode Straat na Meckelborg. De Werft, de dat mal geev up den Priwall, is weg, dor staht grote Hüüs för Senioren. Wo mal de Campingplatz weer, findt wi nu düre Ferienhüüs. Parkplätze för Travemünner un för Lübecker giff dat nich mehr. Un wer weet, wat noch kümmt: en Buu mit 950 Ferienwohnungen?

Nu is noog, denk ik, wi föhrt trüch, wi hebbt uns dat Abendbroot verdeent. Avers dat müss du togeven: Travemünn hett vele Gesichter.

Lernen für die Zukunft: die Kieler „Lernwerft“

Von Hagen Scheffler

Als Gast der „Mittwochsbildung“ begrüßte Direktorin Antje Peters-Hirt am 19.03.08 in der Gemeinnützigen anstelle des angekündigten Bildungsexperten aus Norwegen den Geschäftsführer der „Lernwerft“ aus Kiel, Albert Benning (*1949), zu einem Vortrag über die neuartige Privatschule und fragte ihn herausfordernd: „Was machen Sie besser als die staatlichen Schulen?“

Zum Hintergrund

1968 wurde der „Club of Rome“ von europäischen Wirtschaftsfachleuten und Wissenschaftlern als multinationale und interdisziplinäre Denkfabrik zur Beratung und Beeinflussung von Entscheidungen in Wirtschaft und Politik gegründet. „Bildung“ wurde als entscheidender strategischer Faktor zur Lösung der umfangreichen Weltprobleme angesehen. Der Club of Rome fördert deshalb auch Schulen. Als 2002 diesbezüglich eine Anfrage an die deutschen Bundesländer erging, gehörte Schleswig-Holstein zu den fünf Bundesländern, die im positiven Sinne antworteten. Inzwischen gibt es bundesweit 21 solcher Schulen, die nach Vorstellungen des Club of Rome arbeiten und entsprechend gefördert werden, eine davon in Schleswig-Holstein. Zwei dieser Schulen, nämlich die Helene-Lange-Schule in Wiesbaden und die Max-Brauer-Schule in Hamburg, haben über ihre Entwicklung, Konzeption und Erfahrungen bereits in der „Mittwochsbildung“ referiert. Spannend ist auch, was seit zwei Jahren auf dem Kieler Westufer entsteht.

Albert Benning, Lehrkraft für Sport und Biologie am Gymnasium, war 2002 federführend an der Gründung der Bildungsstiftung Schleswig-Holstein beteiligt und wurde deren Vorstandsvorsitzender. Mit dem Club of Rome Deutschland entwickelte er seit 2003 das Konzept für die Gründung, nicht für die Umwandlung einer Schule (wie in Wiesbaden oder Hamburg). 2006 startete diese Schule in Kiel-Friedrichsort mit dem verheißungsvollen Namen „Lernwerft“ mit zwei Klassen, einer 1. und einer 5. Klasse. Seitdem wächst die Schule jedes Jahr um zwei weitere Klassenstufen.

Zum Profil

Als zentrale Ziele formulierte Benning, der Geschäftsführer der „Lernwerft“:

- hohe soziale Kompetenz;
- auf Gerechtigkeit gegründetes Denken und Handeln;
- kulturelle Sensibilität und Offenheit;
- ökonomisches und ökologisches Entwicklungsdenken;
- ein Leistungsverständnis, das das Selbstvertrauen stärkt;
- heterogene Lernteams, die schneller vorankommen dank individueller Betreuung;
- enge Vernetzung mit der Wirtschaft vor Ort.

Wie das in der Praxis funktionieren könnte, skizzierte der Referent an Beispielen aus der Unterrichtspraxis. Dabei kam es Benning darauf an aufzuzeigen, wie fächerübergreifender Unterricht geistes- und naturwissenschaftliche Sichtweisen verknüpft und globales Lernen durch Vernetzung verschiedener Fächer möglich ist. Die Schüler sollen den Zusammenhang der Dinge in ihrer Welt erkennen und methodisch lernen, theoretisches Wissen in der Praxis sinnvoll anzuwenden.

Lernen findet in leistungsheterogenen Gruppen statt, dabei sollen die Vorgaben des schleswig-holsteinischen Lehrplans eingehalten werden. Die 45-minütige Taktung ist für den Epochen- wie Projektunterricht weitgehend aufgehoben. Es gibt lediglich eine verbindliche „große Pause“, alle anderen Pausen werden von der Unterrichtssituation der jeweiligen Klasse bestimmt. Diese Unterrichtsorganisation soll der „Entschleunigung“ dienen.

Es gibt kein Sitzenbleiben; Informationen über Leistungsstand und Lernfortschritt erfolgen in Form von Noten- und Berichtszeugnissen. Lernberichte ergänzen die Zeugnisse.

Lehrerteams begleiten jede Klasse von der 1. bis zur 10. Klasse. Derzeit hat die Schule vier haupt- und sieben nebenamtliche Lehrkräfte unter Vertrag. Für die Anstellung neuer Lehrkräfte gibt es genügend Bewerbungen.

Wer von den Kindern aus der Vielzahl von Bewerbungen aufgenommen wird, darüber werden zwischen Schule und Eltern sehr intensive Gespräche geführt. Eltern werden als Partner verstanden. Die Kommunikation zwischen Schule und Elternschaft besitzt daher einen sehr hohen Stellenwert (ein Elternabend pro Quartal). In regelmäßigen Intervallen finden Zufriedenheitsbefragungen statt (basie-

rend auf dem EVIT-Fragenkatalog) als Instrument nachhaltiger Qualitätssicherung.

Im Jahre 2015/16 wird die jetzt im Aufbau befindende Schule mit ca. 350 Schülerinnen und Schülern komplett sein. Da es sich um eine Privatschule handelt, müssen die Eltern monatlich 150 € als Schulgeld zahlen.

Diskussion

Die Vorstellung der „Lernwerft“ löste ein positives Echo und eine muntere Diskussion aus. Albert Benning erhielt so Gelegenheit, einzelne Punkte zu vertiefen und zu präzisieren:

Es handele sich nicht um eine Schule der Reichen, sondern die Schule in privater Trägerschaft wirtschaftete wesentlich besser als die öffentliche Hand.

Die Kinder kämen – leistungsheterogen – aus allen Bereichen, auch behinderten Kindern stehe natürlich die Schule offen. Die maximale Größe einer Klasse betrage 25 Kinder. Der fächerübergreifende Unterricht basiere im Unterschied zur Waldorfpädagogik auf dem Lehrplan des Landes. Der reine Fachunterricht sei jedoch nicht abgeschafft. Im Projektunterricht würden Fachkenntnisse vertieft (z. B. Anwendung von Geometrie). Binnendifferenzierung finde in Mathematik, Deutsch und in den Fremdsprachen statt, und zwar in drei Schwierigkeitsgraden. Die 2. Fremdsprache sei Spanisch. Physik lernten die Kinder der 6. Klasse am Beispiel „Schiff“ in der benachbarten und einer weiteren Werft vor Ort.

An drei Tagen ende der Unterricht um 15.00 Uhr, freitags früher, ein Nachmittag (montags) sei für Konferenzen vorgesehen. Die Schule Sorge für einen Mittagstisch. Hausaufgaben gebe es keine. Laut Befragung sei der so organisierte Schulalltag pro Woche angemessen, 95 % der Schüler gingen nach eigenem Bekunden gern in ihre Schule.

Die Schüler schätzten laut Befragung besonders die Wochenplan- und Projektarbeit. Auf das Helferprinzip (von leistungsstarken Schülern) werde viel Wert gelegt. Selektive Lernformen gebe es nicht.

Der Beifall des Publikums zeigte, dass hier eine überschaubare Schule, die Lernen für die Zukunft unter vertretbaren Bedingungen anbietet, verheißungsvoll auf den Weg gebracht wird.

Zählen und Wägen:

Forschungsprojekt zu den Lübecker Wand- und Deckenmalereien in Bürgerhäusern 2005–2008

Von Dr. Annegret Möhlenkamp

Dass in den Lübecker Kirchen und Klöstern bedeutende Wandmalereien erhalten sind, ist weithin bekannt. Weniger bekannt ist, dass auch die Lübecker Altstadt Häuser einen ungewöhnlich großen Bestand an historischen Wand- und Deckenmalereien besitzen. Tagtäglich werden es mehr, denn bei jeder aufmerksamen Sanierung werden weitere historische Farbfassungen an Wänden und Decken gefunden. „Schuld“ ist die Erhaltung der historischen Parzellenstruktur, materialisiert in den Brandmauern, die ein großflächiges Abreißen und Neubauen der Häuser durch die Jahrhunderte verhindert hat.

Natürlich sind der Erhaltungszustand und der Umfang der einzelnen Funde unterschiedlich. Neben noch gut lesbaren Bilderzyklen und Darstellungen wie z. B. der Anbetung der Heiligen drei Könige in Schlüsselbuden 2 oder der Genesis in Königstr. 28 existiert eine Vielzahl an Fragmenten und unter jüngeren Schichten verborgenen Malereien. Bekannt ist zurzeit ein Bestand an ca. 1.100 deutbaren Schichten in ca. 400 Häusern vom Mittelalter bis in die Zeit um 1800.

Die Arbeitsaufträge des Projektes

Dass wir heute eine so genaue Zahl nennen können, ist einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Forschungsprojekt zu verdanken, das seit Dezember 2005 in Kooperation zwischen dem kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität Kiel und dem Bereich Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck im Lübecker Denkmalamt durchgeführt wird. (Projekttitle: Ortsfeste Raumdekoration in Lübecker Wohnhäusern zwischen 1250 und 1800. Studien zu Dekor und Erhaltung).

Neben der Anerkennung, die der Lübecker Bestand durch diese Förderung durch eine der strengsten Forschungsgemeinschaften der Bundesrepublik generell erfährt, sind für die DFG insbesondere zwei Aspekte des Projektes unterstützenswert: zum einen die geplante Publikation der entstehenden Datenbank im Internet, zum anderen die Konzentration auf das Thema Ornamente. Daneben stellt die

Datenbank ein unschätzbares Arbeitsmittel für die Denkmalpflege und damit Grundlagenforschung im Dienste der Praxis dar.

Die Internetpublikation wird es ab 2009 der Fachwelt und den Kollegen aus anderen Denkmälern ermöglichen, ge-

zielt nach bestimmten Inhalten und Bildbeispielen zu suchen. Die Konzentration auf die Ornamente stellt eine Innovation dar, da bereits bestehende Datenbanken zur Wandmalerei ihren Schwerpunkt auf der Analyse der figürlichen Darstellungsinhalte legen. Das Lübecker Projekt wird eine Klassifizierung und Chronologie von Ornamentformen erarbeiten, die es bisher für diesen Gegenstand noch nicht gibt. Praxisrelevant ist die Beschäftigung mit Ornamenten insbesondere, da über die Entwicklung der Ornamentformen eine relativ genaue Datierung einzelner Malereibefunde möglich ist. Außerdem sind viele Wand- und Deckenmalereien nur fragmentarisch überliefert, wobei sich in diesen Fällen eher Dekorformen als der Darstellungsinhalt erhalten haben.

Die Erfassung der Lübecker Wand- und Deckenmalereien ist kein Neuland. Schon 1993 ist in der Reihe „Häuser und Höfe in Lübeck“ ein opulenter Band mit Aufsätzen und einem Katalog der bis dahin bekannten Wand- und Deckenmalereien erschienen, herausgegeben von Manfred Eickhölder und Rolf Hammel-Kiesow). Die dort publizierten 560 Einträge zu 165 Häusern stellen die Basis der neuen Datenbank dar. Wie dort werden auch in der jetzt entstehenden Datensammlung zusätzlich wichtige bauhistorische und bautypologische Fakten erfasst: so z. B. ob sich die Malerei in einem großen Kaufmannshaus oder einem kleinen Traufenhaus befindet, ob in der Diele oder im Seitenflügel, ob der Auftraggeber im Hause selbst gewohnt hat und welcher sozialen Schicht er zuzuordnen ist. Sind Wappendarstellungen der städtischen Oberschicht vorbehalten oder tauchen sie auch in Handwerkerhäusern auf? Gibt es Unterschiede in der künstlerischen Qualität, die mit dem sozialen Status des jeweiligen Eigentümers korrelieren usw. Die Bildinhalte sind nicht primärer Gegenstand unserer Datenbank, werden jedoch ebenfalls erfasst und können abgefragt werden. So wird am Ende des Projektes ein wichtiger Baustein zu einer Sozial- und Kulturgeschichte des Wohnens in Zahlen und Bildern entstanden sein.



Spätmittelalterliche Fadenranke mit Trifolie, 1. Hälfte 14. Jahrhundert



Spätmittelalterliche Blattranke, um 1500



Faltwerk, 2. Hälfte 16. Jahrhundert



Lübecker Maureske, datiert um 1602



Akanthusranken mit Engeln, datiert 1699

Eine kleine Forschungsgeschichte

Vor der Publikation 1993 gab es keine systematische Beschäftigung mit dem Thema der Wand- und Deckenmalereien in Lübecker Bürgerhäusern, obwohl immer wieder Ansätze zu verzeichnen sind. So ist bekannt, dass 1866 der Historiker und Lehrer Wilhelm Mantels von der Entdeckung einer Wandmalerei berichtet. Seit den 1880er Jahren häufen sich die entsprechenden Nachrichten. Das hängt eng mit der großen Abriss- und Erneuerungswelle der Gründerzeit zusammen. Im Jahre 1900 erscheint die Publikation eines Vortrags von Theodor Hach über Lübecker Wandmalereien, die auch Beispiele aus Bürgerhäusern umfasst. 1930 organisiert das St.-Annen-Museum eine Ausstellung mit heute leider verlorenen Hochzeichnungen. Dieser hoffnungsvolle Beginn einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Wandmalereien in den Lübecker Häusern wurde durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Erst mit der großen Sanierungswelle ab den 1970 Jahren, die von einem Forschungsprojekt zur Erforschung des Profanbaus begleitet wurde, trat das Thema – im wortwörtlichen Sinne – wieder zu Tage und wurde erneut Gegenstand verschiedener Studien, insbesondere einer Dissertation von Thomas Brockow.

Die Verfasserin hat seit den 1990er Jahren eng mit dem Kunsthistorischen Institut der Universität Kiel zusammengearbeitet. Durch Lehrveranstaltungen wurde das Interesse von Studierenden am Thema Wandmalerei geweckt, so dass inzwischen einige Masterarbeiten dazu entstanden sind. Im Jahr 2000 konnte gemeinsam ein internationales Symposium in Lübeck organisiert werden, auf dem Kollegen von Riga bis Antwerpen, von Fribourg/Schweiz bis Kopenhagen über

kunsthistorische und konservatorische Fragen diskutierten.

Zu den konservatorischen Problemen wurde 2001 bis 2004 ein Forschungsprojekt durchgeführt, welches durch die Förderung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ermöglicht wurde.

Ausblick

Mit dem DFG-Projekt zur Ornamentik wird wieder ein genuin kunsthistorischer Forschungsschwerpunkt gesetzt. Der entstehende digitale Katalog eröffnet nicht nur vielfältige Abfragemöglichkeiten, sondern wird durch angehängte kurze kunsthistorische Studien etwa häufig vorkommende Ornamentformen oder das Verhältnis von Raumnutzung und Ausmalung analysieren.

Wenn das Projekt Ende 2008 abgeschlossen ist, wird Forschung und Ver-

waltung ein modernes und wertvolles Arbeitsinstrument zur Verfügung stehen, das im Gegensatz zu einer gedruckten Publikation fortlaufend ergänzt und bearbeitet werden kann. Darüber hinaus können sich Hauseigentümer und die weitere interessierte Öffentlichkeit schnell und umfassend informieren. Falls Arbeitskapazitäten und Finanzen es ermöglichen, könnte man mit dem erarbeiteten Material noch einiges mehr tun: Vorstellbar wären virtuelle Rundgänge – erste Ansätze dazu wurden bereits von dem Verein Wandmalerei-Werkstatt e. V. erarbeitet – oder die Präsentation eines virtuellen Hauses mit nach Epochen sich wandelnden Innenausstattungen.

Zunächst müssen wir hoffen, dass der Atem der Denkmalpflege lang genug ist, die Daten auch nach Abschluss des Projektes weiter zu ergänzen und zu pflegen.



(v. l.): Britta Reimann, Dr. Antje Heling-Grewolls, Dr. Annegret Möhlenkamp, Dr. Manfred Eickhölder, Prof. Dr. Uwe Albrecht
(Foto: Hansestadt Lübeck)

Literatur

Michael Roes: „Ich weiß nicht mehr die Nacht“. Lesung im „Filmhaus“

Stefanos wächst in einer Kleinstadt an der westlichen Grenze der Bundesrepublik auf. Die banale Tristesse des Alltags versucht er durch ein Doppelleben zu durchbrechen: Er verbringt seine Tage in einer heruntergekommenen Turnhalle mit einem philosophierenden Trainer und seine Nächte als unnahbarer Barkeeper in einer Cocktailbar. Seine alternde Stiefmutter ekelt sich vor ihrem sich verändernden Körper und sehnt sich nach der Jugendlichkeit Stefanos. Ihr Sehnen wird zum Verlangen und ein tragisches Schicksal von antikem Ausmaß, mit dem Michael Roes den Phädra-Mythos heraufbeschwört, bahnt sich an.

Am 4. April las der Autor auf Einladung des Lübecker „Pressezentrums“ im Lübecker „Filmhaus“ aus seinem Roman „Ich weiß nicht mehr die Nacht“. Mit dem Auge des Ethnologen und der poetischen Kraft des Dichters führt Michael Roes den Leser durch eine spannungsreiche und betörende Geschichte. Die Grenzgänge und Erkundungen zwischen Generationen, Kulturen, Lebensentwürfen und den Geschlechtern nehmen schließlich ein blutiges Ende am Unvermögen der Verständigung.

In all der tragischen Ausweglosigkeit lässt Michael Roes überraschende Momente der Hoffnung und des Glücks aufschimmern. Eine Geschichte von Sehnsucht und Verlangen in einer deutschen Kleinstadt, die Suche nach Glück und dessen Scheitern. Der Versuch, antike Mythen in unsere Welt und unsere Zeit zu übertragen und der ständige Perspektivenwechsel üben einen gewissen Reiz auf den Zuhörer aus. Besonders mit seiner vielschichtigen, gelegentlich an Pasolini angelehnten Erzählweise macht dieser „Poet des Fremden“ vor allem in analogen filmischen Sequenzen einen guten Eindruck.

Insgesamt trägt Roes dann aber doch reichlich dick auf, wedelt mit Tabus und Eros, ohne dass dies so recht dem Roman und seinem Thema weiterhilft. Besonders bei den Charakterisierungen von Figuren und Konflikten vermisst man jene Ambivalenz, die das Potential eines jeden Mythos bildet. Dem Autor gelingt nur bedingt eine Übersetzung seiner Idee, das klassische griechische Familiendrama in die Gegenwart einer spießigen Reihenhaushalt am Niederrhein zu versetzen.

Michael Roes, 1960 in Rhede am Niederrhein geboren, arbeitete als Regie- und Dramaturgieassistent an der Schaubühne in Berlin. Ethnologische Studien sowie längere Aufenthalte im Nahen Osten und in Amerika führten zu Werken wie dem Roman „Rubai-Khali. Leeres Viertel“, für den er den Bremer Literaturpreis erhielt, dem Roman „Der Coup der Berdache“ oder dem literarischen Reise-Essay „Haut des Südens“ (2000). *Lutz Gallinat*

Kunst

Frauen-Porträts

Schonungslos abgeschminkt erscheinen Frauen in der jüngsten Ausstellung der Overbeck-Gesellschaft. Unter dem Titel „Frauen-Porträts“ sind hier Arbeiten von neun KünstlerInnen aus der internationalen Szene versammelt, die gängige Klischees vom weiblichen Geschlecht vergessen machen. Der Betrachter gerät in ein erregendes Spannungsfeld aus Radikalität und Ironie.

Die Berlinerin Paula Muhr hat ihre 90-jährige Großmutter offenbar davon überzeugt, dass deren nackter Körper durchaus vorzeigbar ist – wenn man ihm nur ein paar kokette Posen abverlangt, ihn mit seidenen Dessous drapiert und – den Kopf auf den dezent belichteten Fotografien nicht mit abbildet. Na ja. Beim schonungslosen Blick unter die Dessous muss man dann doch ein wenig schlucken. Und das vergeht einem auch nicht beim Blick in den runden Vergrößerungsspiegel von Robert Barta (Prag/Berlin) genau gegenüber an der Wand: Kaum ist man von den eigenen rot geäderten Augen und der unerwarteten Wulstnase zurückgeschreckt, kracht der Spiegel – von einem Bewegungsmelder instruiert – klirrend zu Boden. Das war's also, liebes Ego. 350 Spiegel liegen bereit.

Weniger von äußerlichen Überraschungseffekten als vom Blick in eine zerrissene Psyche sind die realistischen Mischtechniken von Jenny Scobel geprägt. Aus Illustrierten hat die Künstlerin anonyme Köpfe und die Körper legendärer Filmstars wie Gina Lollobrigida, Audrey Hepburn usw. entnommen und sie in malerisch gründlich sondierendem Duktus miteinander verbunden: Diese seltsam entfremdeten, entseelten Wesen gehen einem nicht so schnell aus dem Kopf. Kaum entziehen kann sich der Ausstellungsbesucher auch dem hypnotischen Blick einer jungen Frau, die per Videoinstallation von einem Flachbildschirm herab in den Raum

hinein agiert. Per Fernbedienung zappt sich die rauchende Schöne durch das Musikprogramm einer Lautsprecheranlage, die um den Betrachter herumgruppiert ist. Genau eine Zigarettenlänge dauert die verblüffende Sequenz „portrait with a cigarette“ der Norwegerin A. K. Dolven.

Dem „normalen“ Porträt am nächsten kommt die Kielerin Caroline von Grone. Sogar eine klassische Auftragsarbeit ist dabei: ein junges Mädchen, das brav geschmückt und ohne große Ambitionen von der Leinwand blickt. Ansonsten gefallen bei Caroline von Grone vor allem die szenischen Porträts, die meist in den Räumen der Overbeck-Gesellschaft und mit deren Personal als Motiv entstanden sind; Räume und Personen bilden eine geschlossene kompositorische Einheit. In dem Gemälde „Ankündigung“ glaubt man gar die Grundmuster von Munchs „Die Söhne des Dr. Linde“ aus dem benachbarten Museum Behnhaus wiederzuerkennen. Die malerische Leichtigkeit und die Lockerheit des Sujets bieten sich hier als Ruhepunkte inmitten eher aufreibender Bildwelten an.

Die Ausstellung läuft bis 11. Mai, Di bis So, 10 bis 17 Uhr. *Peter Holm*

Musik

Wie von Traditionsschutt befreit: Beethovens Eroica im 6. Sinfoniekonzert

Einen weiten Dreiklang spannte Gabriel Feltz im 6. Konzert der Lübecker Philharmoniker: Sofia Gubaidulinas traumschönes „Märchen-Poem“, Beethovens runderneuerte „Eroica“ und das alte Schlachtross unter den Klavierkonzerten, Tschaikowskis b-Moll-Werk. Feltz, in den 90er Jahren am Lübecker Theater und nun Chef der Stuttgarter Philharmoniker, erwies sich als temperamentvoll federnder Dirigent, der sich aber auch auf feinsinniges Malen verstand. Und das war in Sofia Gubaidulinas „Märchen-Poem“ gefordert. Das erzählende Klanggespinnst über Lebensträume, Enttäuschungen und Verlöschen entfaltete eine wunderbar atmosphärische Wirkung, die das kleine, dennoch vielfältig besetzte Orchester mit herausragender Klangkultur spielte. Wie Bewegungsfarben changierten, traumatische Wirbel, Dissonanzen und Ganztonleitern mit glühenden Elegien korrespondierten und dann ins Nichts verschwanden, wirkte in der Phantasie lange nach. Die Impulse historisierender Spezi-

alensembles haben nun die Sinfonieorchester erreicht, und das heißt transparentes, gleichwohl undomestiziertes Klangbild mit speckfreier Streicherbesetzung und gleichberechtigten Bläsern, sprunghafte Dynamik, agil spannungsreiche Melodik. Engagiert setzte das Orchester bei Beethovens 3. Sinfonie Es-Dur das von Feltz kraftvoll geforderte Konzept um. Die Musik klang wie vom Traditionsschutz befreit: widerborstig, radikal; so mo-

dern, wie sie ursprünglich gewirkt haben mag. Intensiv strahlten die Ecksätze, mit schönen Soli von Horn, Flöte und Oboe, spukhaft geisterte das Scherzo. In Marca funebre türmten sich dann transzendierende Bögen und Klangfluten auf, ohne die alles flau wirken würde. Eine ausgezeichnete Interpretation. In China sprengt die Begeisterung über westliche klassische Musik alle Grenzen. Tourneen der Berliner Philharmoniker („Trip to Asia“)

gleichen Triumphzügen, Millionen junger Menschen üben bis zum Umfallen. Die blutjunge Zhan Zuo schmetterte Tschaikowskis b-Moll-Konzert in die MuK als brillante Technikerin, die Klaviergetöse, Knaller und Kaskaden, episodenhafte Sentimentalität und Oktavenjagd auf die Rollbahn zum Finale brachte, wo Flügel und Konzert förmlich abhoben. Natürlich viel Beifall und freundlich rasante Zugaben.
Wolfgang Pardey

Leserbrief

Betrifft Beitrag „Travemünde, Stadtteil oder ‚Städtchen‘?“ in Heft 4, 23. Februar, S. 65

Sehr geehrte Damen und Herren,

Das Lesen der Lübeckischen Blätter macht immer wieder Spaß. Ist doch Lübeck die Stadt meiner Väter und Vorfahren und habe ich an der Ernestinenschule mein Abi gemacht.

Der Artikel über Travemünde von Manfred Eickhölder, der am Anfang die Geschichte Travemündes streift, sollte aber eine Ergänzung bekommen. Mein Urgroßvater Hermann Fehling hat seinerzeit aus dem Fischerhafen Travemünde das Seebad Travemünde gemacht. Hermann Fehling war Senator und Bürgermeister von Lübeck. Die Fehlingstraße, die vom Kurpark abgeht und die Hermannshöhe mit dem

Ausflugslokal sind nach ihm benannt. Die Chronik von Herrn Thorsten Albrecht kenne ich nicht und weiß daher nicht, ob er diesen Tatbestand kannte. Im Übrigen sind meine Vorfahren die „Hagenströms“ aus den „Buddenbrooks“, also deren Gegenspieler.

Mit freundlichen Grüßen
Lieselott Kehr, Düsseldorf



MELDUNGEN

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Als neue Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit begrüßen wir:

Tina Witt
Marlstraße 2-4
23566 Lübeck

Maj-Britt Borchardt
Ratzeburger Allee 91
23562 Lübeck

Volker Utzenrath
Hüxstraße 78
23552 Lübeck

Arne Feddersen
Hansestraße 105
23558 Lübeck

Rudolf Lichtenhagen
Achterdeck 16
23570 Travemünde

Tribühne Theater e. V.
Königstraße 17
23552 Lübeck

Walter Knopp
Danziger Straße 4-8
23564 Lübeck

Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft

Freitag, den 25. April 2008

Literatura, Vino y Tapas

Der Schatten des Windes

Roman von Carlos Ruíz Zafón

Lesung mit Isabel Navarro

18.30 Uhr, VHS, Forum für Weiterbildung, Hüxstraße 118-120, Lübeck

Noch nie hat ein spanischer Roman soviel Erfolg gehabt; seit seiner Veröffentlichung im Jahre 2001 sind 8 Millionen Exemplare in 36 Sprachen verkauft worden. Die literarische Originalität beruht auf der klugen Wahl von Ort und Zeit der Handlung: Das von Bürgerkrieg und Franquismus versehrte Barcelona.

Die Spanierin Isabel Navarro wird uns diesen Roman anhand von verschiedenen Textpassagen, die in spanischer Sprache und deutscher Übersetzung vorgetragen werden, anschaulich näher bringen.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der VHS, Forum für Weiterbildung in Lübeck. Wie gewohnt, werden Tapas und Getränke angeboten.

Redaktionsschluss

für das am 3. Mai erscheinende Heft 9 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 23. April.

Exklusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden
und eigenen Entwürfen
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf
Reproduktionen · Restaurierungen
handwerkliche Fertigung



Arps Möbelwerkstätten

Kronsfordter Hauptstraße 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20
info@arps-moebel.de
http://www.arps-moebel.de



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5,
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017
BLZ 230 501 01

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Renate Menken.

Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Kolosseum / Seniorenwohnungen und Läden:

Auskünfte durch Heike Froberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 77/1 69 40 13).

Lübecker Blumenspende: Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielanrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Stadttheaters. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlenkamm 1-3, Tel.: 1 22-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, 23611 Bad Schwartau, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Eckloff, Mühlenkamm 1-3, Tel.: 1 22-41 20. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Björn Engholm, Weberkoppel 40, Tel.: 7 47 60. **Natur und Heimat Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Christa Neubeck, Mühlenberg 24, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 49 57 41. **Photographische Gesellschaft Lübeck**, Dieter Schneider-Dittmer, Langer Lohberg 62, Tel.: 38 42 71. **Verein der Musikfreunde Lübeck**, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Achterdeck 16, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/7 42 16. **Plattdütsche Volksgill zu Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, 23909 Ratzeburg, Tel.: 0 45 41/53 43. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/8 51 41. **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Siems und Umgebung e. V.**, Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Cay Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 60 18 03. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/66 32. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V.**, Propst Ralf Meister, Bäckerstraße 3-5, Tel.: 7002-1 05. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 03 95/5 44 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz, Tel.: 02 28/73 24 03. **Gemeinnütziger Verein Wakenitz e. V. Lübeck**, Helmut Hoppe, Kurgartenstraße 125, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/55 55. **Förderverein Museum Burghof zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenastraße 21, Tel.: 49 23 39. **Lübecker Singakademie e. V.**, Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschener Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: 0 45 09/82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Kleine Burgstraße 16, Tel.: 7 30 06. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Bernd-Michael Schumann, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 60 91 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Dr.-Ing. Karl Benemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43. **theater partout e. V.**, Uli Sandau, Königstraße 17, Tel.: 7 00 04. **Anwohnerverein Buntekuh e. V.**, Peter Keusch, Ewerstraße 35, Tel.: 89 16 77. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Peter Jugert, Triftstraße 94 h, Tel.: 40 66 10. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Dr. Joachim Walter, Jerusalemberg 4, Tel.: 01 77 4 83 54 71. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Dr.-Ing. Karl Benemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43. **Förderverein Lübecker Kindertagesstätten e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Gutenbergstraße 4, Tel.: 6 00 08 55. **Tribüne Theater e. V.**, Rodolphe Bonnin/Cornelia Koch, Königstraße 17, Tel.: 6 11 12 30. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Volker Utzenrath, Mengstraße 35, Tel.: 79 07 83 1. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dörthe Klahn-Noll, Breite Straße 6-8, Tel.: 70 67 75. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Ulrich Pannwitz, Lerchenweg 44, Tel.: 59 31 76.

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: manfred.eickhoelter@t-online.de.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: B. Dürmeier, E-Mail: bdürmeier@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-241, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 © 2008

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



Bestattungs-Vorsorge

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie vertrauensvoll.

schäfer & co

Bestattungsgesellschaft

Balauerföhr 9 - 23552 Lübeck - Tel. 79 81 00 - Fax 7 27 77

www.schaefer-co.de



Eigene Trauerhalle

An der Hülshorst 3 23568 Lübeck Telefax 0451 - 3885949

Heinz Deitlaff
Bau- und Möbeltischlerei

Einzelmöbel
Einbaumöbel
Innenausbau
Altbausanierung
Fenster und Türen
Sonderanfertigungen

Meisterbetrieb

Beratung Planung Fertigung Montage

Telefon 0451 - 3 28 14

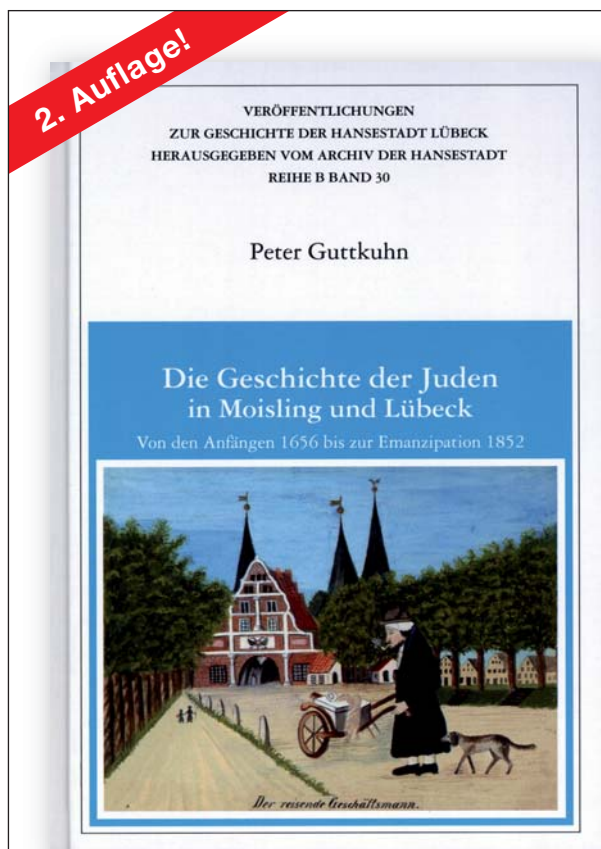
WILLY KAHNS

GEDIEGENE FARBGEBUNGEN UND TAPETEN
FLEISCHHAUERSTRASSE 75 · 23552 LÜBECK · TELEFON 771 77

Dr. W. Dr. B. Prof. Dr. B. Dr. C.
Drücke Klemt Melsen Peters

Bei uns finden Sie: *seriöse* ZahnHeilkunde
kompetente Beratung
innovative Behandlungsmethoden

Adolfstraße 1 · 23568 Lübeck · Tel. 0451-6116-00 · Fax 0451-3 68 78
www.praxis-adolfstrasse.de



VERÖFFENTLICHUNGEN
ZUR GESCHICHTE DER HANSESTADT LÜBECK
HERAUSGEGEBEN VOM ARCHIV DER HANSESTADT
REIHE B BAND 30

Die Geschichte der Juden in Moisling und Lübeck

Von den Anfängen 1656 bis zur Emanzipation 1852

von Peter Guttkuhn

2. verbesserte Auflage 2007 · Festeinband · 272 Seiten

ISBN 978-3-7950-0486-6 · € 15,00

Für Ihre Bestellung wenden Sie sich bitte an

Verlag Schmidt-Römhild · Mengstr. 16 · 23552 Lübeck

Tel.: (04 51) 70 31 - 2 67 · Fax: (04 51) 70 31 - 2 81

Internet: www.schmidt-roemhild.de E-mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com

oder an den örtlichen Buchhandel

SCHMIDT RÖMHILD
DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES VERLAGS-
UND DRUCKHAUS
SEIT 1579

Lübeck

Kulturerbe der Welt
World's Cultural Heritage

Der neue Bildband zeigt auf 128 Seiten mit über 200 Fotos und Texten in Deutsch und Englisch die Pracht des Weltkulturerbes Lübeck.



€ 29,80

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Verlag Schmidt-Römhild · Mengstr. 16 · 23552 Lübeck · Tel.: 0451 / 70 31-2 67 · Fax: 0451/70 31-2 81
e-mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com · www.schmidt-roemhild.de